

Neuerdings seit 1887 hat der Anbau von Wohnhäusern in der Nähe der Haltestelle Dornreichenbach auf der Mark Schönerstedt eine Grenzfestsetzung zwischen den Parochien Anatewitz und Röhren nötig gemacht.

Die ungünstige Lage einzelner Gehöfte führte dort, wo sich erhebliche Schwierigkeiten einer Ausparrung entgegenstellten, zu einer Überweisung

der Bewohner dieser Grundstücke an eine andere Parochie. So wurden die Bewohner des Forsthauses Waidmannsheil, in der Parochie Büchau gelegen, 1896 nach Bennewitz, 1899 aber nach Schmölen, und die Bewohner der Schickemühle zu Watschwitz, die in der Parochie Hohburg liegt, 1906 nach der Parochie Müglenz überwiesen.



Die Parochie Grimma.

Grimma erfreut sich des Vorzuges, eine Chronik zu besitzen, wie nur wenige Städte. Es darf sich der Verfasser eines Berichtes über das kirchliche Wesen unserer Stadt darauf beschränken, einzelne Bilder aus besonders bewegter Zeit vorzuführen, damit in ihnen die Vergangenheit lebendig vor die Augen unseres Geschlechtes trete, und der Wechsel der kirchlichen Zustände erkennbar werde. Nach diesem Gesichtspunkte wird im folgenden: 1. Die erste Berührung der Stadt Grimma mit der christlichen Kirche. 2. Die Reformationszeit. 3. Durch die Gründung der Fürstenschule bedingte Veränderungen im kirchlichen Leben Grimmas. 4. Die Zeit der Lehrstreitigkeiten. 5. Die Folgen des dreißigjährigen Krieges. 6. Die Zeit des Pietismus. 7. Die Zeit des Rationalismus. 8. Das 19. Jahrhundert, dargeboten werden.

I.

Die erste Berührung der Stadt Grimma mit der christlichen Kirche.

Drei Anlässe sind es zumeist, die eine Ausbreitung der christlichen Kirche herbeigeführt haben. Für die Christen selbst war der Befehl des Auferstandenen maßgebend: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie und lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe.“ Matth. 28, 19, 20.

Die Vertreter der weltlichen Macht wünschten sowohl den eigenen Besitz durch die Kirche geschützt zu sehen, als auch der Kirche einen Dienst zu erweisen und dadurch die eigene Heilsgewißheit sicher zu stellen. Und endlich sind es die Geschäftsleute gewesen, die durch die Beförderung einer christlichen Kultur sowohl

die Sicherheit für ihren Aufenthalt in der Fremde erhöhten, als auch für sich den Trost und Schutz der Kirche suchten, und schließlich den Dank für erfahrene Hilfe und Rettung durch Beförderung der Kirche zum Ausdruck brachten.

Diese drei Arten von Anlässen zur Ausbreitung der christlichen Kirche finden wir auch in unserer Gegend wirksam. Besonders die letztere Art ist in unserem Grimma deutlich durch die Gründung der Frauenkirche und der Nikolaikirche bezeugt. Zwei Brüder, Handelsherren (an sie erinnern die beiden Türme), sollen aus Dankbarkeit für die Rettung aus den Gefahren auf dem Meer die Frauenkirche gegründet haben. Der Name Maria wurde im Mittelalter gern als „Meersterne“ gedeutet und schon darum wurde „unsere liebe Frau“ von den Seefahrern als Schützerin verehrt. Der Nikolaikirche hat der Schutzheilige der flämischen Weber den Namen gegeben, die frühzeitig in unserer Stadt ihr Gewerbe ausübten und ihren Christenglauben mitbrachten.

Dem Einfluß der weltlichen Macht ist die Gründung der ersten Kapelle, d. i. der Kapelle des heiligen Oswald im Schloß des Markgrafen, zuzuschreiben. Und endlich dem religiösen Motive verdanken die übrigen Kirchen und Kapellen unserer Stadt ihre Entstehung. Sie ist meist durch Mönchsorden oder Nonnenklöster veranlaßt worden.

Was die Missionstätigkeit der christlichen Kirche anbetrifft, so darf man nicht die gegenwärtigen evangelischen Anschauungen von Missionsarbeiten auf jene Zeit übertragen. Wir werden vielmehr die heutige römische Art, Mission zu treiben, als ein Abbild der damaligen Weise gelten lassen können. Es wird ein ganzer